

Der Honig der Hoffnung

Brigitte Platiel hat in Haiti ein Hilfsprojekt mitaufgebaut

Wolfratshausen/Gauting – „Es war furchtbar“, ist alles, was Brigitte Platiel über das Erdbeben in Haiti sagt. Als sie im Januar 2010 ihre Schulfreundin Nora Dupuy besuchte, mit der sie aufs Gymnasium in Icking ging, wurde sie mitten in Port-au-Prince vom Beben überrascht. „Wir waren im gepanzerten Jeep unterwegs, das war unser Glück und hat uns das Leben gerettet. Ich bin so unendlich dankbar, dass wir überlebt haben“, berichtet die Wolfratshauserin. Die Nahtod-Erfahrung werde sie nie vergessen und auch nicht die Tage danach in der total zerstörten Millionenstadt.

Nach drei Tagen wurde sie ausgeflogen, doch die Folgen der schweren Naturkatastrophe mit mehr als 320 000 Toten ließen ihr keine Ruhe. Da sich ihre Freundin, die aus El Salvador stammt, mit einem Haitianer verheiratet ist und schon 40 Jahre auf der Insel lebt, seit langem für den Schulbesuch der einheimischen Kinder engagiert, beschlossen die beiden Frauen, nun auch die Mütter zu unterstützen. „Wir wollten ihnen helfen, wirtschaftlich wieder auf die Beine zu kommen. So gründeten wir bereits im Mai 2010 das 'Bienenprojekt Haiti – Hilfe zur Selbsthilfe'“, erzählt Platiel. Die Idee habe sich aus dem chinesischen Sprichwort „Gib nicht den Fisch, sondern die Angel“ ergeben.

Als Mitglied der Frauen-Union (FU) Gauting-Krailling, macht Platiel es sich zur Aufgabe, das notwendige Startkapital zu sammeln, während ihre Freundin vor Ort die Organisation übernahm. Über Freunde, die FU, den Rotary-Club Gauting-Würmtal, den Lions Club Bad Tölz und das Lions Hilfswerk Bayern Süd gelingt es ihr, nach und nach 30 000 Euro zusammen zu bekommen. „Wir haben nicht nur Bienenvölker gekauft, sondern mussten auch Land pachten, Bäume pflanzen, Unterrichtsräume mieten und einen Imker als Lehrer engagieren, um den Frauen das notwendige Know-how beizubringen“, berichtet Platiel, die in Wolfratshausen lebt, aber bei der FU im Würmtal aktiv ist. Mittlerweile



Brigitte Platiel ist Wolfratshauserin, sie engagiert sich aber in der Frauen-Union Gauting-Krailling.

FOTO: PRIVAT

sind 1560 Landfrauen an dem Projekt beteiligt. Im Gebiet Léogane-Brache im Westen der Insel, der ehemaligen Kornkammer Haitis, sind 30 000 Moringa-Bäume gepflanzt worden. Diese werden auch als Wunderbäume bezeichnet, denn sie sind anspruchslos, blühen das ganze Jahr über, was die Bienen anlockt, und entwickeln Schoten, die sehr viel Vitamine und Mineralien enthalten. Diese werden, wie auch die Blätter, zu Öl verarbeitet oder getrocknet und pulverisiert und dienen als Nahrung. Im Januar zählte das Projekt 150 Bienenvölker, „und der erste Honig konnte schon geerntet werden“. Er wird auf Märkten verkauft, die Einnahmen werden von den Frauen verwaltet. Das erwirtschaftete Geld wird für die Schulbildung der Kinder verwendet.

Aus dem Bienen- hat sich das Moringa-Tree-Projekt entwickelt. 5000 Stecklinge werden gepflanzt, damit die Produktion erweitert werden kann. Platiel sagt, sie habe allergrößten Respekt vor den Einwohnern Haitis, die mit stoischem Sanftmut mit der Katastrophe umgegangen seien. Es seien bereits Fortschritte sichtbar. Sie hoffe, dass die Verantwortung an die Kinder weitergegeben wird.

BLANCHE MAMER